

Meiner

Philosophische Bibliothek

Marcus Tullius Cicero

Akademische Abhandlungen
Lucullus

Lateinisch – Deutsch



MARCUS TULLIUS CICERO

Akademische Abhandlungen
Lucullus

Text und Übersetzung
von
Christoph Schäublin

Einleitung
von
Andreas Graeser und Christoph Schäublin

Anmerkungen
von
Andreas Bächli und Andreas Graeser

Lateinisch -Deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über <http://portal.dnb.de>.

ISBN: 978-3-7873-1350-1

ISBN eBook: 978-3-7873-3205-2

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1995.

Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

www.meiner.de

INHALT

Vorwort	VII
Einleitung. Von Andreas Graeser und Christoph Schaublin	IX
Analyse des Aufbaus. Von Andreas Bächli	LXV
Auswahlbibliographie	LXXXVII

Marcus Tullius Cicero

Lucullus

Text und Übersetzung. Von Christoph Schaublin ...	2 / 3
Kommentierende Anmerkungen. Von Andreas Bächli und Andreas Graeser	195
Index nominum propriorum.....	311

VORWORT

Dieser Band ist das Produkt einer gemeinschaftlichen Lektüre von Philologen und Philosophen, die sich über mehrere Semester erstreckte. An ihr waren u.a. auch PD Dr. Therese Fuhrer und Prof. Dr. Christoph Eucken, sowie Prof. Dr. Eduard Marbach, Prof. Dr. Heinz-Günther Nesselrath und Prof. Dr. Jean-Claude Wolf beteiligt, denen wir für viele wichtige Diskussionsbeiträge danken; Paola Calanchini danken wir für eine kritische Lektüre der ersten Entwürfe.

Zwar haben wir sämtliche Punkte gemeinsam erörtert und in fast allen Fällen sogar einvernehmlich entschieden. Doch schien es uns zweckmäßig, die Schwerpunkte und Anteile (Text, Übersetzung; Einleitung[en], Analyse, Erläuterungen) als solche zu kennzeichnen. Davon unbenommen bleibt die Einsicht, daß Texte wie dieser (und philosophische Texte der Antike überhaupt) weder eine gesonderte ›philosophische‹ noch eine gesonderte ›philologische Behandlung‹ gestatten. So wie die sprachlichen Möglichkeiten im Lichte der Sache präzisiert werden, so wird der systematischen Erörterung durch die Präzisierung der sprachlichen Bedingungen erst ein Rahmen gegeben. Was wir dem Leser bieten wollen, sind eine zuverlässige Übersetzung, ein kritisch überprüfter Text — zahlreiche Punkte hat C. S. in separaten Arbeiten ausführlich diskutiert (siehe Lit.-Verz.) —, sowie Erläuterungen, die einerseits den philosophisch nicht geschulten Leser in den Stand versetzen, sich mit den Inhalten vertraut zu machen, andererseits aber den versierten Leser dazu inspirieren, nach anderen Lösungen und Verständnismöglichkeiten zu suchen. Von einer eigentlichen Diskussion der Sekundärliteratur haben wir Abstand genommen; wesentliche Punkte

wurden in der Einleitung (Abschnitte A - L von A. G., M - P von C. S.) kenntlich gemacht. A. G. und C. S. danken A. B. für dessen unermüdlichen Einsatz bei der Endredaktion des Bandes.

Dem Verleger, Herrn Manfred Meiner, danken wir für sein Interesse an unserem Projekt und für die Freiheit, die wir bei der Gestaltung in Anspruch nehmen konnten. Anne Zesiger, Klaus Petrus und Stephan Furrer (am Institut für Philosophie), sowie Therese Fuhrer (am Institut für Klassische Philologie) haben uns in vielfältiger Weise bei den technischen Problemen geholfen. Die Druckvorlage wurde mit Hingabe und Sorgfalt von Renate Burri und Thomas Hidber (am Institut für Klassische Philologie) hergestellt.

Andreas Bächli, Andreas Graeser,
Christoph Schäublin

EINLEITUNG

A. Allgemeines

Die *Akademischen Abhandlungen*¹ eröffnen eine Reihe von Veröffentlichungen, in denen Cicero die griechische Philosophie darstellt.² Der Ausdruck ›akademisch‹ nimmt auf die Akademie Bezug, die älteste der vier großen Philosophenschulen Athens. Die Akademie wurde bald nach 388/7 v. Chr. gegründet und 529 unserer Zeitrechnung von Justinian aufgelöst.³ Daß Cicero seine Darstellung wichtiger philosophischer Thematiken mit einer Vorstellung des Denkens der Schule Platons beginnt, hängt damit zusammen, dass er sich selbst als Akademiker betrachtete und in der Diskussion der Akademie Fragen bezüglich der Möglichkeit von Erkenntnis dominierten; die Erkenntnislehre bildete nicht nur eine der philosophischen Teildisziplinen, sondern gehörte zusammen mit der Logik zu den Grundpfeilern jeder philosophischen Ausbildung überhaupt. Da sich die Diskussion der Akademiker im wesentlichen als Frontstellung gegen die dogmatischen Auffassungen der Stoiker herauskri-

¹Zur Entstehungsgeschichte siehe unten, Abschnitt M.

²Siehe im Einzelnen W. Süß: *Cicero. Eine Einführung in seine philosophischen Schriften (mit Ausschluß der staatsphilosophischen Werke)*, Wiesbaden 1965 (*Abh. Ak. Mainz, Geist.-Soz. Wiss. Kl. 5*).

³Die näheren Umstände werden allerdings unterschiedlich beurteilt. Manche Autoren bezweifeln, daß es überhaupt zu einer formellen Auflösung der Schule, geschweige denn zu einer Vertreibung der Platoniker gekommen sei. Siehe A. Cameron: »The Last Days of the Academy in Athens«, in: *Proceedings of the Cambridge Philological Society* 195 [15] (1969) S. 7-29 und daran anschließend J. Glucker: *Antiochus and the Late Academy*, Göttingen 1978 (= *Hypomnemata*, Bd. 56) S. 322-329.

stallisiert, ist Ciceros Wahl äußerst glücklich. Denn er kann seine Leser so mit einer Konstellation konfrontieren, die von der Sache her an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. In seiner Jugend hatte er u.a. bei Philon von Larissa⁴ studiert, der 110/9 Vorsteher der Akademie war und während des ersten Mithridatischen Krieges nach Rom kam. Dieses Erlebnis scheint Ciceros philosophische Einstellung nachhaltig bestimmt zu haben. Daran änderte sich auch dann nichts, als er später, im Jahre 79/8, Antiochos von Askalon⁵ hörte, den er ebenfalls sehr schätzte. Antiochos hatte im Jahre 86 die Nachfolge der Schulleitung angetreten. Indes handelte es sich hier um mehr als um eine Nachfolge. Denn Philon und Antiochos vertraten grundlegend verschiedene Positionen. Zumindest in der Sicht späterer Zeugnisse stellt sich die Situation so dar, daß es schon vorher sinngemäß zu einer eigentlichen Spaltung gekommen war: auf der einen Seite die Akademie Philons, auf der anderen Seite diejenige des Antiochos. Cicero hat hier für die Seite Philons votiert und sich zeit seines Lebens — und zumal jetzt, im Rückblick — als philosophischer Parteigänger Philons empfunden.⁶

⁴Die Zeugnisse über diesen Philosophen hat B. Wisniewski gesammelt: *Philon von Larissa. Testimonia und Kommentar*, Wrocław 1982; vgl. auch H.J. Mette: »Philon von Larissa und Antiochos von Askalon«, in: *Lustrum* 28/29 (1986/87) S. 9-24.

⁵Die Zeugnisse über diesen Philosophen hat G. Luck gesammelt: *Der Akademiker Antiochos*, Bern 1953 (= *Noctes Romanae*, Bd. 7); vgl. jetzt auch H.J. Mette: »Philon von Larissa und Antiochos von Askalon« (s.o., Anm. 4), S. 25-63.

⁶Dieser Punkt wird in der Forschung allerdings unterschiedlich beurteilt. Vermutlich war Cicero keineswegs so dezidiert festgelegt; und möglicherweise hat er im Verlaufe seines Lebens verschiedene Positionen vertreten. Siehe J. Glucker: »Cicero's philosophical affiliations«, in: J.M. Dillon und A.A. Long (Hrsg.): *The Question of 'Eclecticism'. Studies in Later Greek Philosophy*, Berkeley, Cal. 1988, S. 34-69.

B. Die Kontroverse

Die Kontroverse, die Cicero porträtiert, hat sich im Jahr 86 v. Chr. abgespielt: Antiochos erhielt während seines Aufenthaltes in Alexandria zwei Bücher Philons zugesandt (*Lucullus* § 11). Bei diesen Büchern handelte es sich um eine Darstellung jener Gedanken, die Philon in Rom vorgetragen hatte und die Cicero seinerzeit hörte (*Ac. Post.* 1,13). Antiochos hatte Mühe, diese Gedanken als Lehre Philons zu identifizieren. Auch waren ihm keine Akademiker bekannt, die jemals solche Thesen vertreten hätten (*Lucullus* § 11); und er antwortete in einem Buch mit dem Titel *Sosos*, in welchem er Philons Auffassungen attackierte. Der Grund des Dissens läßt sich nicht zuverlässig ausmachen. Sowohl Philons ›Römische Abhandlungen‹ als auch Antiochos' Schrift *Sosos* sind verloren. Doch scheint die Kontroverse in ihrem Kern um die Frage gegangen zu sein, mit welchem Recht die Akademiker ihre These ›Nichts ist erkennbar‹ behaupteten und wie sie die These selbst verstanden.

Philon vertrat wohl die Auffassung, daß dieser Satz seinerseits keineswegs als Behauptung eines Wissens zu verstehen sei, sondern selbst nur als ›überzeugend‹ angesehen werden müsse, hinsichtlich dessen man sich auch irren könne;⁷ darüberhinaus scheint Philon die Ansicht vertreten zu haben, daß dieses Verständnis auch die Meinung der Akademiker vor ihm

⁷Dieser Gedanke (*sed ut illa habet probabilia non percepta, sic hoc ipsum nihil posse percipi*) findet sich *Lucullus* § 110. Zwar wird er Philon nicht ausdrücklich zugeschrieben. Bezieht man ihn jedoch auf Karneades, so würde er dem in § 148 Gesagten entgegen stehen: *sciatque nihil esse quod comprehendere ... possit*. Doch verfügt der Weise über Wissen, d.h. die These (i.e. das akademische Dogma) *nihil posse percipi* ist mehr als *probabile*, wäre aber Wissen zweiter Ordnung und würde selbst kein *percipere* involvieren. — Der Gedanke in § 110 ist nicht nur mit *Lucullus* § 18 (i.e. es gibt keine Erkenntnis unter Zugrundelegung des stoischen Kriteriums) kompatibel; er läßt sich auch gut mit der Aussage bei Sextus Empiricus, *Pyrrh. Hyp.* 1,235 (s.u.) vereinbaren.

darstelle.⁸ Insbesondere hat Philon den Geltungsbereich der akademischen These massiv eingeschränkt; er hat nämlich — dies geht aus Ciceros Berichten selbst nicht hervor — gesagt, daß die Dinge selbst nur unter der Voraussetzung des stoischen Wahrheitskriteriums unerkennbar seien (s.u. Anm. 38). — Falls dies in der Tat Philons Meinung gewesen sein sollte, bliebe wissenswert, ob er auch diese Einschränkung als Teil der normalen akademischen Lehre betrachtete. Vermutlich tat er dies. Anders wäre der Aufruhr, den seine Äußerungen bewirkten,⁹ kaum verständlich.

Antiochos hat sowohl die These bezüglich der Existenz nur einer Akademie in Zweifel gezogen¹⁰ als auch den nicht-dogmatischen Charakter der These ›Nichts ist erkennbar‹ bestritten;¹¹ er selbst brachte die Platonische Schule in die Nähe einer dogmatischen Position. Diese Position wies in manchen Belangen eine verblüffende Nähe zur Stoa auf,¹² welche von den Akademikern ja lange und vehement bekämpft wurde. Antiochos

⁸Dies geht aus *Ac. Post.* 1,13 hervor.

⁹M. Frede: »The Skeptic's Two Kinds of Assent and the Question of the Possibility of Knowledge«, in: Ders.: *Essays in Ancient Philosophy*, Oxford 1987, S. 201-222, S. 218, interpretiert die Reaktion der Skeptiker auf Philons Wende als »Aufschrei« unter den dogmatischen Skeptikern.

¹⁰Dies geht ebenfalls aus *Ac. Post.* 1,13 hervor. — Daß sich Antiochos hier persönlich betroffen fühlen konnte, wäre umso mehr verständlich, als er ja eine Rückwendung zu den ›Alten‹ anstrebte; und eine solche Rückwendung ist nur dann ein sinnvolles Unterfangen, wenn, was Philon bestritt, ein Bruch in der Tradition stattgefunden hatte. Vgl. J. Barnes: »Antiochus of Ascalon«, in: Miriam Griffin und J. Barnes (Hrsg.): *Philosophia Togata. Essays on Philosophy and Roman Society*, Oxford 1989, S. 71.

¹¹Dies zeigt sich in *Lucullus* § 29.

¹²Sextus Empiricus, *Pyrrh. Hyp.* 1,235: »Antiochos jedoch hat in die Akademie die Stoa überführt, so daß man von ihm auch gesagt hat, er philosophiere in der Akademie stoisch. Er zeigte nämlich, daß die Dogmen der Stoiker bei Platon zu finden seien« (Übersetzung von M. Hossenfelder: *Sextus Empiricus. Grundriss der pyrrhonischen Skepsis*, Frankfurt a.M. 1968, S. 150).

seinerseits hat diese Position wiederum als jene Auffassung angesehen, welche von den alten Akademikern vertreten worden sei. Offenbar meinte er, mit seiner philosophischen Überzeugung an eine respektable Tradition anzuknüpfen; insbesondere scheint er diese Tradition mit der Philosophie Platons verbunden zu haben.¹³ Mithin scheinen im Disput zwischen Antiochos und Philon unterschiedliche Auffassungen bezüglich der eigenen philosophischen Tradition zum Ausdruck zu kommen und verschiedene Überzeugungen über Reichweite und Zuverlässigkeit der Erkenntnis eine Rolle gespielt zu haben. Beide Punkte haben offenbar mit der Frage des Selbstverständnisses der Philosophen in der Schule Platons zu tun.

C. Die skeptische Wende

Die unmittelbaren Nachfolger Platons scheinen sich überwiegend mit Thematiken beschäftigt zu haben, die in den Dialogen eine Rolle spielten und im schulinternen Betrieb diskutiert wurden. Dies waren Auffassungen über die Wirklichkeit und die Stellung des Menschen in ihr. Zwar wäre es zuviel gesagt, wenn man hier von einer einheitlichen Schulmeinung ausgehen würde. Wohl haben zumindest Speusipp, der die Schulleitung von 348/7 bis 339 innehatte und Xenokrates, der von 339 bis 315/4 den Vorsitz führte, durchwegs spekulative Auffassungen vertreten und waren in diesem Sinn durchaus Dogmatiker. Dazu gehörte auch die Vorstellung, daß der Mensch apriorische Einsicht in die ersten Prinzipien gewinnen könne; dazu gehörte ferner die Auffassung von der Unsterblichkeit der Seele. Doch scheinen diese Punkte zunehmend in den Hintergrund getreten

¹³Dazu siehe im Einzelnen W. Görler: »Antiochos über die ›Alten‹ und über die Stoa. Beobachtungen zu Cicero, *Academici posteriores* 1, 24-43«, in: P. Steinmetz (Hrsg.): *Beiträge zur hellenistischen Literatur und ihrer Rezeption in Rom*, Stuttgart 1990, S. 123-139.

zu sein. Denn die späteren Nachfolger, Polemon und Krates, die die Schule zwischen 314/3 und 276/5 bzw. wenige Jahre von 276/5 an leiteten, haben sich mehr bodenständigen Themen zugewendet und, wie die Philosophen in hellenistischer Zeit generell, Fragen der Ethik in den Vordergrund der Diskussion gestellt. Im Zentrum steht dabei die Erörterung dessen, was naturgemäß ist. Gleichwohl hat sich diese Phase dem Urteil späterer Beobachter insgesamt als eine Epoche dargestellt; und so spricht von man von ihr generell als der Alten Akademie.¹⁴

Von der älteren Akademie abgehoben wird dabei jene Entwicklung, welche die Schule Platons unter der Leitung von Arkesilaos (318-242) und Karneades (213-129) genommen hat. Diese Entwicklung wurde wohl allgemein als Wendung zur Skepsis verstanden. Zwar schien diese Wende in einer Hinsicht nur das zu radikalisieren, was Sokrates¹⁵ mit seiner Feststellung ›Ich weiß, daß ich nichts weiß‹ in die Diskussion brachte.¹⁶ Doch mutet die Devise der akademischen Philosophen härter an: sie hat den Hauch eines negativen Dogmatismus, der mit seiner These ›nichts ist erkennbar‹ am Rande der universalen Wahrheitsskepsis operiert und eine gefährliche Gratwanderung

¹⁴Siehe H.-J. Krämer: *Platonismus und hellenistische Philosophie*, Berlin und New York 1972; ders.: »Die Ältere Akademie«, in: *Grundriß der Geschichte der Philosophie*. Begründet von Friedrich Ueberweg, völlig neu bearbeitete Ausgabe. *Die Philosophie der Antike* 3, hrsg. von H. Flashar, Basel und Stuttgart, S. 1-174.

¹⁵Der Anschluß an bzw. die Rückbesinnung auf Sokrates spielte für das Selbstverständnis der hellenistischen Philosophenschulen eine wichtige Rolle. Siehe A.A. Long: »Socrates in Hellenistic Philosophy«, in: *Classical Quarterly* 38 (1988) S. 150-171.

¹⁶Dieser Punkt ist auch insofern interessant, als noch von Autoren der Spätantike die Frage aufgeworfen wurde, ob Platon selbst ein Skeptiker oder Dogmatiker war. Siehe H. Tarrant: *Scepticism or Platonism? The Philosophy of the Fourth Academy*, Cambridge 1985, S. 66-88; sowie Julia Annas: »Platon le sceptique«, in: *Revue de Métaphysique et de Morale* 2, (1990), S. 267-291.

zwischen bloßer Kritik der Positionen anderer und perniziöser Selbstaufhebung riskiert.

In den Augen einer Gruppe von Beobachtern stellt sich die Phase nach der Alten Akademie als Neue Akademie dar; dabei gilt jene Richtung, die Antiochos der Schule gab, als Rückwendung zur Alten Akademie. Andere Beobachter wieder scheinen die Entwicklung differenzierter betrachtet zu haben und unterschieden zwischen einer Mittleren Akademie (Arkesilaos bis Hegesinos) und einer Neuen Akademie (Karneades bis Philon).¹⁷ Eine wiederum andere Beurteilung geht dahin, daß Philons Richtung eine vierte Akademie, die Ausrichtung des Antiochos eine fünfte Akademie repräsentiere.¹⁸

D. Die Rolle des Arkesilaos

Dieser Philosoph scheint dadurch aufgefallen zu sein, daß er selbst keine Thesen äußerte, geschweige denn rechtfertigte. Vielmehr brachte er andere dazu, Thesen zu vertreten, die er so dann untersuchte und kritisierte. Diese Strategie trat insbesondere in seinem Verhältnis zu seinem ehemaligen Kommilitonen Zenon von Kition hervor, der die stoische Schule gründete; und

¹⁷Zwei- oder Dreiteilungen waren in der Antike übliche Mittel der Periodisierung, die sich auch im Zusammenhang der Betrachtung der Komödie, der Heldendichtung und Rhetorik finden. Siehe H.G. Nesselrath: *Die attische Mittlere Komödie. Ihre Stellung in der antiken Literaturkritik und Literaturgeschichte*, Berlin 1990 (= Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte, Bd. 36) S. 341-345. Wann genau diese Periodisierungsversuche aufkamen, ist in der Forschung umstritten.

¹⁸Siehe die Darstellung von C.W. Müller: »Die hellenistische Akademie«, in: *Kleines Wörterbuch des Hellenismus*, hrsg. von H.H. Schmitt und E. Vogt, Wiesbaden 1988, S. 23-47, bes. S. 26.

diese Strategie scheint dann das Verhältnis der Akademie gegenüber der Stoa generell bestimmt zu haben.¹⁹

Dabei konzentrierte sich die Konfrontation auf Fragen der Erkenntnis. Zenon vertrat die These, daß wir Zugang zur Wirklichkeit haben und die Dinge in angemessener Weise erkennen, und zwar auf dem Wege erkenntnishafter Erscheinungen.²⁰ Als erkenntnishaft gilt jede Erscheinung, die »von etwas ausgeht, was wirklich ist und gemäß dem, was wirklich ist, geknetet und eingepreßt ist, wie sie nicht von etwas herrühren könnte, was nicht wirklich ist.«²¹

Diese Bestimmung scheint Arkesilaos akzeptiert zu haben; und zwar scheint er sie in dem Sinne als angemessene Bestimmung angesehen zu haben, daß man von Erkenntnis nur da reden könne, wo die Erscheinung selbst den genannten Bedingungen genüge; und Arkesilaos scheint im Disput mit Zenon sogar darauf gedrungen zu haben, die Bedingungen entsprechend strikt zu bestimmen. Nur bestreitet Arkesilaos, daß es Erscheinungen gebe, welche den Bedingungen genügen. Hier konnte er solche Phänomene wie Illusionen und Halluzinationen geltend

¹⁹So soll Carneades gesagt haben, daß es ihn selbst nicht geben würde, wenn da nicht Chrysipp (i.e. der große Systematiker der Stoa) gewesen wäre (Diog. Laert. 4, 62).

²⁰Zur Wiedergabe des griechischen Terminus *φαντασία* durch »Erscheinung« siehe im Kommentar zum *Lucullus* Anm. 34 zu § 18. Eine gute Diskussion dieser und weiterer Fragen findet sich bei H.v. Staden: »The Stoic Theory of Perception and its Platonic Critics«, in: P.K. Machamer and R.G. Turnbull (Hrsg.): *Studies in Perception. Interrelations in the History and Philosophy of Science*, Columbus, Ohio 1978, S. 96-136, bes. S. 127 Anm.11; vgl. auch Rachel Barney: »Appearances and Impressions«, in: *Phronesis* 37 (1992) S. 283-313.

²¹S.V.F. 1,59; 2,65 u.ß. — Bei dem letzten Teil der Definition würde es sich laut *Lucullus* § 77 um einen Zusatz handeln, den Zenon auf Veranlassung des Arkesilaos vorgenommen hätte. Diese Möglichkeit wird von M. Frede diskutiert und bejaht: »Stoics and Sceptics on Clear and Distinct Impressions«, in: M.F.: *Essays in Ancient Philosophy*, Oxford 1987, S. 163.

machen und im übrigen auch darauf hinweisen, daß es gleich aussehende Dinge gibt, die sich von uns nicht zuverlässig unterscheiden lassen. Damit will Arkesilaos generell Zweifel an der Möglichkeit von Erkenntnis begründen; und als Folgerung aus dieser Situation bietet sich ihm nur die Urteilsenthaltung (*ἐποχή*) an.²² Indem wir als Skeptiker den Erscheinungen nämlich unsere Zustimmung verweigern und uns damit des Urteils enthalten, gelangen wir gar nicht erst zu dem, was die Stoiker selbst Erkenntnis nennen.

Hier stellt sich nun die Frage, ob Arkesilaos die These von der Unmöglichkeit von Erkenntnis als eigene Überzeugung vertrat und so auch die Aufforderung zur Urteilsenthaltung als Teil seiner eigenen Überzeugungen ins Felde führte, oder ob er diese Auffassungen einzig und allein als Fragen verstand, denen sich die Stoiker auf dem Boden ihrer eigenen Annahmen stellen müssen.²³ Diese Frage gewinnt dadurch an Gewicht, daß einige Zeugnisse von einem internen Dogmatismus des Arkesilaos sprechen.²⁴ Danach hätte Arkesilaos die skeptische Position vor

²²Sextus Empiricus, *Pyrrh. Hyp.* 1,232-234 räumt ein, daß Arkesilaos, ähnlich wie die Pyrrhoneer, die Urteilsenthaltung (*ἐποχή*) als Ziel (*τέλος*) angesehen habe.

²³Als dritte Möglichkeit wäre denkbar, daß Arkesilaos *ἐποχή* sowohl als Bestandteil seiner eigenen Lehre vertrat als auch meinte, daß die Annahme erkenntnisthafter Erscheinungen die Stoiker zur *ἐποχή* verpflichte. Aus Diog.Laert. 4,28 geht hervor, daß nach Arkesilaos *ἐποχή* durch die Gegensätzlichkeit der Aussagen (*λόγοι*) bewirkt werde (vgl. *Ac. Post.* 1,45 und unten, Abschnitt H), was nahelegt, daß er auch unabhängig von seiner Argumentation gegen Zenons erkenntnisthafter Erscheinung die Unausweichlichkeit der *ἐποχή* lehrte. — Zur Frage, ob Arkesilaos auch eigene Überzeugungen ins Spiel brachte, vgl. besonders auch A.M. Ioppolo: »Doxa ed *epoché* in Arcesilao«, in: *Elenchos* 2 (1984) S. 317-363.

²⁴Der etwas schillernde Eindruck, den Arkesilaos erweckte, wird von dem Stoiker Ariston von Chios verspottet: »Vorn ist er Platon, hinten Pyrrhon, in der Mitte Diodoros [scil. der Logiker]« (*S.V.F.* 1,343-4). Vgl. Eusebios, *Praep. Ev.* 14,5,13 (= Numenios, fr. 25,21 Des Places); dieser Text geht auf Numenios' verlorengegangene Schrift »Über den Abfall der Akademiker« zurück. Zur Diskussion der Sichtweise des Numenios siehe

allem nur nach außen hin vertreten, intern jedoch einen Platonismus propagiert.²⁵

Gleichwohl scheint es so, daß Arkesilaos seinerseits dogmatische Vorstellungen in die Waagschale warf. Dies läßt sich da sehen, wo Arkesilaos mit dem Vorwurf konfrontiert wird, sein Festhalten an der Forderung nach Urteilsenthaltung bringe Handlungsunfähigkeit mit sich. Der springende Punkt ist hier der, daß Handlungen, genauer die Ausführung von Handlungen, die Zustimmung zu Urteilen und damit die Bejahung entsprechender Erscheinungen voraussetzen. Arkesilaos scheint aber diesen Zusammenhang bestritten zu haben: Er behauptete, daß Handlungen auch ohne Zustimmung zu Urteilen bzw. zu den ihnen zugrunde liegenden Erscheinungen vollzogen wer-

M. Frede, »Numenios«, in: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt*, Teil II Bd. 36,2 hrsg. von W. Haase, Berlin u. New York 1987, S. 1049.

²⁵Dazu vgl. C. Lévy: »Scepticisme et dogmatisme dans l'Académie: L'Ésotérisme d'Arcésilas«, in: *Revue des Etudes Latines* 56 (1978) S. 335-348. — Neben Numenios siehe auch Augustin, *Contra Academicos* 3,38: »Während nämlich Zenon an seiner eigenen Ansicht über die Welt und vor allem über die Seele, um derentwillen die wahre Philosophie unermüdlich tätig ist — Freude hatte, indem er sagte, die Seele sei sterblich, es gebe nichts außer dieser sinnlich wahrnehmbaren Welt und nichts werde in ihr bewirkt, außer durch Körperliches — denn auch Gott selbst hielt er für feurige Substanz — hat meiner Meinung nach Arkesilaos sehr klug und nützlich, da besagtes Übel sich weit verbreitete, die Lehrmeinung der Akademie tief verborgen und sozusagen wie Gold vergraben, damit Nachfahren es irgendwann fänden ...« (Übersetzung bei H. Dörrie, *Der Platonismus in der Antike*, Bd. 1, Stuttgart-Bad Cannstatt 1987, S. 165). Augustins Verständnis der Akademiker ist sicher nicht in allen Punkten kongruent (siehe unten, Abschnitt L). Die Vorstellung, daß die »wahre Philosophie« immer schon da war und wieder gefunden werde, ist neuplatonisch inspiriert. — Insofern ist auch der Gedanke mit Skepsis zu betrachten, daß bereits Philon mehr oder weniger offen einen dogmatischen Kurs eingeschlagen habe und noch vor Antiochos die Pforten der Akademie wieder öffnete (vgl. a.a.O. 3,41). Vgl. J. Barnes, »Antiochus of Ascalon« (siehe oben, Anm. 10) S. 92.

den;²⁶ und er hat seinerseits geltend gemacht, daß sittlich richtiges Handeln auf der Basis bloßer Plausibilitäten vollzogen werden könne und im Nachhinein unter Hinweis auf irgendeine Erwägung gerechtfertigt werde.²⁷

²⁶Eine Komponente dieser Überlegung kommt bei Plutarch, *Adv. Col.* 1122A-D zum Ausdruck. Danach hätte Arkesilaos auf das Apraxie-Argument [›Jede Handlung setzt eine Zustimmung voraus; wer nie zustimmt, kann überhaupt nicht handeln‹] geantwortet, daß bei manchen Handlungen keine Zustimmung erforderlich sei. Denn die Erscheinung (φαντασία) von etwas Zuträglichem (οίκεϊον) setze den Handlungsimpuls in Bewegung (1122C). Eine andere Version begegnet uns in dem Cicero-Zeugnis bei Augustin, *Contra Academicos* 2,26: »Das nennen die Akademiker ›überzeugend‹ oder ›wahrscheinlich‹, was uns zum Handeln ohne Zustimmung einzuladen vermag; ›ohne Zustimmung‹ freilich meine ich so, wie wir von dem, was wir tun, nicht meinen, daß es wahr sei oder meinen, wir wüßten es, und gleichwohl handeln«. — Aus Plutarch läßt sich freilich auch herauslesen, daß alle Handlungen ohne Zustimmung erfolgen (a.a.O. 1122B). Dies müßte die Folgerung nahelegen, daß der Handelnde überhaupt jeglicher moralischen Verantwortung enthoben wäre. — Dazu siehe Gisela Striker: »Sceptical Strategies«, in : M. Schofield, M. Burnyeat, und J. Barnes (Hrsg.): *Doubt and Dogmatism. Studies in Hellenistic Philosophy*, Oxford 1980, S. 69.

²⁷Vgl. Sextus Empiricus, *Adv. Math.* 7,158. — Der Bericht ist deshalb auffällig, weil Arkesilaos hier den Begriff der sittlich richtigen Handlung (κατόρθωμα) der Stoiker mit jenem Begriff der vernünftigen Rechtfertigung verbindet, der in der stoischen Ethik (vgl. *S.V.F.* 3,493) mit der bloß angemessenen Handlung (καθῆκον) verknüpft ist. Die Implikation wäre also die, daß der Weise nur angemessen handelt. Übrigens spielt auch der Begriff des Vernünftigen (εὐλογον) in der stoischen Philosophie eine gewisse Rolle. So etwa beim Versuch der Unterscheidung zwischen ›erkenntnisthaft‹ und ›vernünftig‹ (*S.V.F.* 1,624 und 1,625). Im Gegensatz zur erkenntnisthaften Erscheinung, daß es sich bei *B* um (ein) *A* handle, besagt die Qualifikation ›vernünftig‹, es sei vernünftig (scil. zu meinen), daß es sich bei *B* um (ein) *A* handle. An anderer Stelle heißt es, daß jene Aussage vernünftig sei, welche Tendenzen habe, wahr zu sein (Diog.Laert. 7,76). Mithin stellt sich die Frage, ob Arkesilaos mit seiner Äußerung zum εὐλογον nur unter äußerem Druck ein Quasi-Kriterium anbieten wollte, oder ob er das, was hier berichtet wird, als Diagnose bezüglich des tatsächlichen Verhaltens des stoischen Weisen vorträgt. Die letztere Auffassung wird von A.A. Long und D.N. Sedley vertreten: *The*

MARCUS TULLIUS CICERO

Akademische Abhandlungen Lucullus

Verzeichnis der Handschriften

A	Vossianus Latinus F. 84 (9. Jh.)
B	Vossianus Latinus F. 86 (9. Jh.)
V	Vindobonensis 189 (9. Jh.): bis §104 (aut etiam aut non)
N	Parisinus Latinus 17812 (12. Jh.): ab § 104
F	Laurentianus 257 (9. Jh.)

Bezüglich der älteren Ausgaben sei auf das Verzeichnis in
Plasbergs »editio minor« (1980 = 1922) S. XXVIII f. verwiesen
(Notae).

[1] Magnum ingenium L. Luculli magnumque optimarum artium studium, tum omnis liberalis et digna homine nobili ab eo percepta doctrina, quibus temporibus florere in foro maxume potuit, caruit omnino rebus urbanis. ut enim [urbanis] admodum
 5 adulescens cum fratre pari pietate et industria praedito paternas inimicitias magna cum gloria est persecutus, in Asiam quaestor profectus ibi permultos annos admirabili quadam laude provinciae praefuit; deinde absens factus aedilis, continuo praetor (licebat enim celerius legis praemio), post in Africam, inde ad
 10 consulatum; quem ita gessit, ut diligentiam admirarentur omnes, ingenium agnoscerent. post ad Mithridaticum bellum missus a senatu non modo opinionem vicit omnium, quae de virtute eius erat, sed etiam gloriam superiorum.

[2] Idque eo fuit mirabilius, quod ab eo laus imperatoria non
 15 admodum <ex>pectabatur, qui adulescentiam in forensi opera, quaesturae diuturnum tempus Murena bellum in Ponto gerente in Asiae pace consumpserat. sed incredibilis quaedam ingenii magnitudo non desideravit indocilem usus disciplinam. itaque cum totum iter et navigationem consumpsisset partim in percon-

4 urbanis¹ Ven.²: humanis *codd.* urbanis² *omis.* V 11
 agnoscerent *codd.*: prudentes agnoscerent *Reitzenstein* 15 expectabatur
 Rom.: spectabatur *codd.*

[1] Die kraftvolle Begabung des L. Lucullus, seine kraftvolle Aneignung der edelsten Bestrebungen, ferner die ganze von ihm erworbene Gelehrsamkeit — wie sie einem Freien angemessen und eines ausgezeichneten Menschen würdig ist —: alle diese Vorzüge mußten zu einer Zeit, da sie sich in der Öffentlichkeit am nachhaltigsten hätten entfalten können, ohne die Umgebung der Hauptstadt auskommen. Sowie er nämlich als noch ganz junger Mann — zusammen mit seinem Bruder, den gleiche Sohnesliebe und gleicher Fleiß auszeichneten — aufs ruhmvollste den Feind seines Vaters verfolgt hatte, ging er als Quästor nach Asien und verwaltete dort die Provinz in einer Weise, die ihm bewundernde Anerkennung einbrachte. In Abwesenheit wurde er danach Ädil, gleich anschließend Prätor (das konnte schneller als üblich geschehen, weil das Gesetz es gestattete); später nach Afrika, von dort zum Konsulat: dieses übte er so aus, daß jedermann seine Sorgfalt bewunderte, seine Begabung anerkannte. Nachher wurde er vom Senat mit der Führung des Krieges gegen Mithridates betraut, und dabei übertraf er nicht nur die Vorstellung, die man allgemein von seiner Tüchtigkeit hegte, sondern auch den Glanz der Früheren.

[2] Das war um so erstaunlicher, als man von ihm nicht eigentlich Ruhmestaten eines Feldherrn erwartete, hatte er doch seine Jugend in der Arbeit auf dem Forum, die längste Zeit seiner Quästur — als Murena am Pontus Krieg führte — im Friedenszustand der Provinz Asien hingebracht. Indes verlangte die in ihrer Art unglaubliche Größe seiner Begabung nicht nach jener Zucht, die kein Lehrer, sondern die Erfahrung vermittelt. Nein, nachdem er die ganze Reise, zu Land und zu Wasser, darauf verwendet hatte, teils bei Sachverständigen sich Rat zu

tando a peritis partim in rebus gestis legendis, in Asiam factus imperator venit, cum esset Roma profectus rei militaris rudis. habuit enim divinam quandam memoriam rerum — verborum maiorem Hortensius; sed quo plus in negotiis gerendis res quam
5 verba prosunt, hoc erat memoria illa praestantior. quam fuisse in Themistocle, quem facile Graeciae principem ponimus, singularem ferunt; qui quidem etiam pollicenti cuidam se artem ei memoriae, quae tum primum proferebatur, traditurum respondisse
10 dicitur oblivisci se malle discere (credo, quod haerebant in memoria, quaecumque audierat et viderat). tali ingenio praeditus Lucullus adiunxerat etiam illam, quam Themistocles spreverat, disciplinam; itaque ut litteris consignamus, quae monimentis mandare volumus, sic ille in animo res insculptas habebat.

[3] Tanta ergo imperator in omni genere belli fuit, proeliis
15 oppugnationibus navalibus pugnis totiusque belli instrumento et adparatu, ut ille rex post Alexandrum maximus hunc a se maiorem ducem cognitum quam quemquam eorum, quos legisset, fateretur. in eodem tanta prudentia fuit in constituendis temperandisque civitatibus, tanta aequitas, ut hodie stet Asia
20 Luculli institutis servandis et quasi vestigiis persequendis. sed etsi magna cum utilitate rei publicae, tamen diutius, quam

holen, teils historische Berichte zu lesen, gelangte er als bereits fertiger Feldherr nach Asien: von Rom aufgebrochen war er als militärischer Laie. Das war möglich, weil er über ein Gedächtnis für Tatsachen verfügte, das menschliches Maß fast überstieg — für Worte dagegen war dasjenige des Hortensius größer; da es jedoch beim Handeln mehr auf Tatsachen als auf Worte ankommt, dementsprechend höher zu bewerten war ein Gedächtnis von jener Art. Ein solches, und zwar eines von herausragender Güte, war angeblich dem Themistokles eigen, den ich ohne weiteres als bedeutendsten Mann Griechenlands einstufe. Als ihm überdies einer versprach, er werde ihm die Mnemotechnik beibringen, die damals gerade entwickelt wurde, da soll er ihm geantwortet haben, er möchte lieber das Vergessen lernen — ich glaube deswegen, weil alles in seinem Gedächtnis hängenblieb, was er hörte und sah. Mit einer solchen Begabung war auch Lucullus ausgezeichnet; doch hatte er damit noch eigens die Lehre verbunden, von der Themistokles nichts hatte wissen wollen. Ja, wie wir schriftlich aufzeichnen, was wir der Erinnerung überantworten wollen, ebenso trug jener die Tatsachen in seinen Geist eingekerbt.

[3] Kein Wunder, daß er sich als großer Feldherr in jeder Art von Kriegsführung erwies: in Feldschlachten, der Erstürmung von Städten, Seegefechten, ferner in allen Fragen betreffend Rüstung und Ausstattung für einen Krieg — so daß jener König (nach Alexander der größte!) eingestehen mußte, Lucullus sei nach seiner Erfahrung ein größerer General als irgendeiner von denen, die er aus seiner Lektüre kenne. Ebenso verfügte er über eine solche Klugheit hinsichtlich der Verfassung und Einrichtung von Staaten, über eine solche ausgleichende Gerechtigkeit, daß Asien noch heute daran festhält, die Verfügungen des Lucullus zu bewahren und gleichsam seinen Spuren zu folgen. Dies mag unserm Staat zwar großen Nutzen gebracht haben; trotzdem weilte Lucullus mit seiner durchschlagenden Tüchtigkeit, seiner durchschlagenden Begabung länger in der Fremde,

- vellem, tanta vis virtutis atque ingenii peregrinata afuit ab oculis et fori et curiae. quin etiam cum victor a Mithridatico bello revertisset, inimicorum calumnia triennio tardius, quam debuerat, triumphavit; nos enim consules introduximus paene in urbem
- 5 currum clarissimi viri. cuius mihi consilium et auctoritas quid tum in maximis rebus profuisset, dicerem, nisi de me ipso dicendum esset, quod hoc tempore non est necesse; ita privabo potius illum debito testimonio, quam id cum mea laude communicem.
- 10 [4] Sed quae populari gloria decorari in Lucullo debuerunt, ea fere sunt et Graecis litteris celebrata et Latinis. nos autem illa externa cum multis, haec interiora cum paucis ex ipso saepe cognovimus. maiore enim studio Lucullus cum omni litterarum generi tum philosophiae deditus fuit, quam, qui illum ignorabant, arbitrabantur, nec vero ineunte aetate solum sed et pro
- 15 quaestore aliquot annos et in ipso bello, in quo ita magna rei militaris esse occupatio solet, ut non multum imperatori sub ipsis pellibus otii relinquatur. cum autem e philosophis ingenio scientiaeque putaretur Antiochus, Philonis auditor, excellere, eum secum et quaestor habuit et post aliquot annos imperator, quique
- 20 esset ea memoria, quam ante dixi, ea saepe audiendo facile co-

als ich mir eigentlich gewünscht hätte, und wir konnten ihn weder auf dem Forum noch in der Kurie erleben. Mehr noch: als er siegreich aus dem Mithridatischen Krieg heimkehrte, erreichten es seine Feinde mit ihren Umtrieben, daß er erst mit dreijähriger Verspätung den geschuldeten Triumph feiern durfte. Ich selbst nämlich bin es mehr oder weniger gewesen, der als Konsul dem Feldherrenwagen des strahlenden Mannes den Einzug in die Stadt ermöglicht hat. Gerne führte ich aus, welche Hilfe mir damals von seinem Rat und seiner Persönlichkeit in gewichtigsten Angelegenheiten zugekommen ist; doch dazu müßte ich von mir selbst sprechen, was im Augenblick nicht angebracht ist. Also will ich ihm lieber das geschuldete Zeugnis vorenthalten, als daß ich es mit meinem eigenen Lob verbinde.

[4] Nun, was den Preis anbelangt, mit dem es Lucullus für sein öffentliches Wirken auszuzeichnen galt, so kommt er im wesentlichen in griechischen und lateinischen Schriften zur Geltung. Ich selbst dagegen hatte vielfach die Gelegenheit, zusammen mit vielen jene äußeren Leistungen, zusammen mit wenigen die im folgenden genannten mehr verborgenen Anlagen ganz unmittelbar kennenzulernen. Mit größerem Eifer nämlich als die glaubten, die ihn nicht kannten, gab Lucullus sich allgemein literarischen Neigungen hin, insbesondere aber der Philosophie, und dies nicht nur in seiner Jugend, sondern auch einige Jahre lang als Proquästor und sogar noch im Krieg: dann also, wenn üblicherweise die Beschäftigung mit militärischen Angelegenheiten so sehr im Vordergrund steht, daß einem Feldherrn — erst recht unter den Bedingungen des Lagerlebens — nicht viel Freizeit übrigbleibt. Da aber Antiochos, der Schüler Philons, im Rufe stand, aus der Schar der Philosophen dank seiner Begabung und seinem Wissen hervorzuragen, hatte er diesen in seinem Gefolge, sowohl als Quästor wie auch einige Jahre später als Feldherr; und da ihm ein solches Gedächtnis eigen war, wie ich es eben geschildert

gnovit, quae vel semel audita meminisse potuisset. delectabatur autem mirifice lectione librorum, de quibus audiebat.

- [5] Ac vereor interdum, ne talium personarum, cum amplificare velim, minuum etiam gloriam. sunt enim multi, qui omnino
5 Graecas non ament litteras, plures, qui philosophiam, reliqui, qui, etiam si haec non inprobent, tamen earum rerum disputationem principibus civitatis non ita decoram putent. ego autem, cum Graecas litteras M. Catonem in senectute didicisse acceperim, P. autem Africani historiae loquantur in legatione illa nobili,
10 quam ante censuram obiit, Panaetium unum omnino comitem fuisse, nec litterarum Graecarum nec philosophiae iam ullum auctorem requiro.

- [6] Restat, ut iis respondeam, qui sermonibus eius modi nolint personas tam graves inligari. quasi vero clarorum virorum
15 aut tacitos congressus esse oporteat aut ludicros sermones aut rerum conloquia leviorum. etenim si quodam in libro vere est a nobis philosophia laudata, profecto eius tractatio optimo atque amplissimo quoque dignissima est, nec quicquam aliud [ut] videndum est nobis, quos populus Romanus hoc in gradu
20 conlocavit, nisi ne quid privatis studiis de opera publica detrahamus. quod si, cum fungi munere debebamus, non modo operam nostram umquam a populari coetu removimus,

habe, eignete er sich durch häufiges Hören mit Leichtigkeit an, was er sogar nach einmaligem Hören hätte behalten können. Ganz ungewöhnliches Vergnügen aber bereitetete ihm stets die Lektüre von Büchern, über die er gerade den Lehrer sprechen hörte.

[5] Allerdings befürchte ich zuweilen, daß es mir bei solchen Gestalten folgendermaßen ergeht: ich möchte ihren Glanz steigern und setze ihn tatsächlich herab. Es gibt nämlich viele Menschen, die mit griechischer Literatur allgemein, noch mehr, die insbesondere mit der Philosophie nichts zu tun haben wollen; die übrigen mißbilligen zwar die genannten Bestrebungen nicht, sind aber doch der Meinung, daß die Beschäftigung mit solchen Dingen sich für führende Politiker nicht eigentlich schicke. Demgegenüber ist überliefert, daß M. Cato noch im Alter angefangen habe, sich die griechische Literatur anzueignen; und historische Werke sprechen davon, daß P. Africanus auf jene erinnerungswürdige Gesandtschaftsreise, die er vor seiner Censur unternahm, überhaupt als einzigen persönlichen Begleiter den Panaitios mitgenommen habe: angesichts dessen brauche ich nach keinem Fürsprecher mehr Ausschau zu halten, weder für die griechische Literatur noch für die Philosophie.

[6] Dagegen gilt es jetzt noch denen zu antworten, die nicht möchten, daß so bedeutende Gestalten in derartige Gespräche verwickelt werden: als ob ein Gebot bestände, daß berühmte Männer, kommen sie zusammen, zu schweigen oder oberflächliche Reden zu führen oder sich über unwichtige Gegenstände zu unterhalten hätten. In der Tat: wenn ich in einem bestimmten Buch die Philosophie wahrheitsgemäß gepriesen habe, dann steht die Beschäftigung mit ihr gerade den Hervorragendsten und Größten am meisten zu; und wir, die wir vom römischen Volk an diesen erhöhten Platz gestellt worden sind, haben nur gerade darauf zu achten, daß wir nicht zugunsten unserer privaten Neigungen die Arbeit in der Öffentlichkeit einschränken. Als ich indes noch eine Aufgabe zu erfüllen hatte, lenkte ich mein

sed ne litteram quidem ullam fecimus nisi forensem, quis
 reprendet otium nostrum, qui in eo non modo nosmet ipsos
 hebescere et languere nolumus sed etiam, ut <quam> plurimis
 prosimus, enititur? gloriam vero non modo non minui sed
 5 etiam augeri arbitramur eorum, quorum ad populares
 inlustrisque laudes has etiam minus notas minusque pervolgatas
 adiungimus.

[7] Sunt etiam, qui negent in iis, qui <in> nostris libris dispu-
 tent, fuisse earum rerum, de quibus disputatur, scientiam. qui
 10 mihi videntur non solum vivis sed etiam mortuis invidere.

Restat unum genus reprehensorum, quibus Academiae ratio
 non probatur. quod gravius ferremus, si quisquam ullam disci-
 plinam philosophiae probaret praeter eam, quam ipse sequeretur;
 nos autem quoniam contra omnes, qui <se scire arbitrantur>, di-
 15 cere, quae videntur, solemus, non possumus, quin alii a nobis
 dissentiant, recusare. quamquam nostra quidem causa facilis est,
 qui verum invenire sine ulla contentione volumus idque summa
 cura studioque conquirimus. etsi enim omnis cognitio multis est
 obstructa difficultatibus eaque est et in ipsis rebus obscuritas et
 20 in iudiciis nostris infirmitas, ut non sine causa antiquissimi et
 doctissimi invenire se posse, quod cuperent, diffisi sint, tamen
 nec illi defecerunt neque nos studium exquirendi defatigati relin-
 quemus.

3 quam *add. Schaublin coll. De div. 2,1* 8 in *add. Asc.* 14 se scire
 arbitrantur *add. Halm (cf. p. 12,4): docere se profitentur Plasberg*

Bemühen nie von der Gesamtheit des Volkes ab; ja sogar was ich schrieb, hatte stets nur mit meiner Arbeit auf dem Forum zu tun: wer wird da meine Muße tadelnswert finden? In ihr geht es mir schließlich nicht nur darum, daß ich selbst nicht stumpf und schlaff werde, sondern ich strenge mich überdies an, möglichst vielen zu nützen. Der Glanz aber — glaube ich — wird nicht herabgesetzt, sondern im Gegenteil gemehrt im Falle der Leute, deren öffentliche und deutlich sichtbare Ruhmestitel ich mit den erwähnten weniger bekannten und weniger verbreiteten verbinde.

[7] Ferner bestreiten einige, daß die Männer, die in meinen Dialogen auftreten, über Kenntnisse in den Bereichen verfügt hätten, denen die Dialoge gelten. Wer so redet, zeigt bösen Willen — scheint mir — nicht nur gegen Lebende, sondern sogar gegen Tote.

Es bleibt schließlich noch eine letzte Art von Kritikern: diese können die Denkweise der Akademie nicht gutheißen. Über sie grämte ich mich mehr, wenn denn irgend jemand überhaupt irgendeine philosophische Lehre guthieße — außer derjenigen, der er selbst anhängt. Da wir selbst indes gegen alle, die ein Wissen für sich beanspruchen, vorzubringen pflegen, was uns »scheint«¹, können gerade wir keinen Einspruch dagegen erheben, daß andere unsere Auffassung nicht teilen. Unser eigener Fall freilich bereitet keine Schwierigkeiten: völlig frei von verkrampfter Streitsucht wollen wir die Wahrheit finden,² und nach ihr forschen wir mit einem Höchstmaß an Hingabe und Eifer. Denn es ist zwar alles Erkennen mit vielen Schwierigkeiten verbaut, und solche Dunkelheit liegt über den Dingen selbst, eine solche Schwäche kennzeichnet unsere Urteile über sie, daß mit gutem Grund die ältesten und gelehrtesten Männer an der Möglichkeit verzweifelten, das zu finden, wonach sie strebten. Trotzdem sind sie nicht abtrünnig geworden, und auch wir werden unseren Forschungseifer nicht aus Ermüdung preisgeben.

Neque nostrae disputationes quicquam aliud agunt, nisi ut in utramque partem dicendo et audiendo eliciant et tamquam exprimant aliquid, quod aut verum sit aut ad id quam proxime accedat; [8] nec inter nos et eos, qui se scire arbitrantur, quicquam
 5 interest, nisi quod illi non dubitant, quin ea vera sint, quae defendunt, nos probabilia multa habemus, quae sequi facile, adfirmare vix possumus. hoc autem liberiores et solutiores sumus, quod integra nobis est iudicandi potestas nec, ut omnia, quae praescripta [et quibus] et quasi imperata sint, defendamus, ne-
 10 cessitate ulla cogimur. nam ceteri primum ante tenentur adstricti, quam, quid esset optimum, iudicare potuerunt; deinde infirmissimo tempore aetatis aut obsecuti amico cuidam aut una aliquo-
 15 ius, quem primum audierunt, oratione capti de rebus incognitis iudicant et, ad quamcumque sunt disciplinam quasi tempestate delati, ad eam tamquam ad saxum adhaerescunt. [9] nam quod dicunt omnia se credere ei, quem iudicent fuisse sapientem, probarem, si id ipsum rudes et indocti iudicare potuissent (statuere enim, qui sit sapiens, vel maxime videtur esse sapientis
 20 [sed ut potuerunt] omnibus rebus auditis, cognitis etiam reliquorum sententiis). iudicaverunt aut~~em~~ re semel audita ~~et~~ ad unius se auctoritatem contulerunt; sed nescio quo modo plerique errare malunt eamque sententiam, quam adamaverunt, pugnacis-

9 et quibus *omis. Rom.* 19 sed ut potuerunt *del. Schäublin: sapientis*). sed ut potuerint, potuerunt omnibus *Lambinus* sapientis). sed ut potuerint, aut, ut debuerunt, omnibus *vel* sed ut potuerint, aut omnibus *Plasberg* 20 autem *Lambinus: aut codd.* et *add. Schäublin: atque Lambinus*

In der Tat verfolgen unsere Untersuchungen nur gerade ein Ziel:³ Indem sie beide Seiten berücksichtigen — in der Darlegung wie in der Anhörung —, wollen sie etwas hervorlocken und gleichsam herauspressen, das entweder wahr ist oder der Wahrheit doch möglichst nahe kommt. [8] Andererseits besteht zwischen uns und denen, die ein Wissen für sich in Anspruch nehmen, nur insofern ein Unterschied, als sie nicht an der Wahrheit dessen zweifeln, was sie vertreten, während wir über viel Glaubhaftes⁴ verfügen, nach dem wir uns ohne weiteres richten, das wir aber schwerlich mit Sicherheit behaupten können. Deswegen aber sind wir freier und unabhängiger, weil unsere Möglichkeit, selbst zu urteilen, unangetastet bleibt;⁵ uns zwingt keinerlei Notwendigkeit, alles zu vertreten, was uns vorgegeben und gleichsam auferlegt ist. Die andern nämlich sind erstens gebunden und sitzen fest, bevor sie auch nur in die Lage gekommen sind zu entscheiden, was das Beste sei; zweitens schließen sie sich in einem Lebensalter, dem die erforderliche Selbständigkeit am meisten fehlt, entweder an irgendeinen Freund an, oder sie lassen sich fangen durch eine einzige Rede eines beliebigen Menschen, unter dessen Zuhörer sie zuerst geraten sind: dann entscheiden sie über Dinge, die sie nicht erkannt haben; und gegen welche Lehre auch immer sie wie von einem Sturm getrieben worden sind, daran klammern sie sich fest wie an einen Felsen. [9] Ihre Behauptung nämlich, alles glaubten sie dem, den sie als ›weise‹ beurteilten, würde ich gutheißen, wenn sie eben dies so ganz ohne Bildung und Unter richtung hätten beurteilen können (denn festzustellen, wer ›weise‹ ist, scheint ganz besonders dem ›Weisen‹ vorbehalten zu sein, unter Berücksichtigung aller Voraussetzungen und in Kenntnis der Auffassungen auch der andern). Entschieden aber haben sie, nachdem sie sich eine Sache ein einziges Mal angehört hatten, und sie haben sich gleich der Autorität eines einzigen anvertraut. Aber irgendwie ziehen es die meisten eben vor, in die Irre zu gehen und die Auffassung, die sie einmal liebge-

sime defendere quam sine pertinacia, quid constantissime dicatur, exquirere.

Quibus de rebus et alias saepe nobis multa quaesita et disputata sunt et quondam in Hortensi villa, quae est ad Baulos, cum
 5 eo Catulus et Lucullus nosque ipsi postridie venissemus, quam apud Catulum fuissemus. quo quidem etiam maturius venimus, quod erat constitutum, si ventus esset, Lucullo in Neapolitanum mihi in Pompeianum navigare. cum igitur pauca in xysto locuti essemus, tum eodem in spatio consedimus.

- 10 [10] Hic Catulus 'etsi heri' inquit 'id, quod quaerebatur, paene explicatum est, ut tota fere quaestio tractata videatur, tamen expecto ea, quae te pollicitus es, Luculle, ab Antiocho audita dicturum.' — 'equidem' inquit Hortensius 'feci plus, quam vellem; totam enim rem, Catul<e, Lucull>o integram servatam
 15 oportuit. et tamen fortasse servata est; a me enim ea, quae in promptu erant, dicta sunt; a Lucullo autem reconditiora desidero.' — tum ille 'non sane,' inquit 'Hortensi, conturbat me expectatio tua, etsi nihil est iis, qui placere volunt, tam adversarium; sed quia non laboro, quam [quam] valde ea, quae dico,
 20 probaturus sim, eo minus conturbor. dicam enim nec mea nec ea, in quibus <non>, si non fuerint, vinci me malim quam vincere. sed mehercule, ut quidem nunc se causa habet, etsi hesterno sermone labefacta est, mihi tamen videtur esse verissima.

14 Catule Lucullo *Plasberg*: Catulo *codd.* 19 quam *del. Rom.* 21
 non *add. Plasberg* *secutus B¹*, qui quidem non² *omisit*

wonnen haben, höchst kämpferisch zu verteidigen, statt daß sie ohne Rechthaberei untersuchen, welche Aussage am meisten in sich gefestigt ist.

Solchen Fragen widmeten wir auch sonst häufig längere Untersuchungen und Erörterungen, insbesondere aber einmal in der Villa des Hortensius bei Bauli, als Catulus, Lucullus und ich selbst dorthin gekommen waren: das war am Tage, nachdem wir uns bei Catulus getroffen hatten. Dorthin kamen wir sogar recht frühzeitig, weil Lucullus und ich uns vorgenommen hatten, bei gutem Wind zu unsern Gütern zu segeln: er in die Gegend von Neapel, ich von Pompeji. Zunächst also unterhielten wir uns ein wenig in der Halle; dann ließen wir uns gleich im selben Raum nieder.

[10] Catulus begann: »Zwar wurde gestern die Frage, um die sich unser Gespräch drehte, nahezu geklärt, so daß der Gegenstand fast insgesamt als abgehandelt gelten darf; trotzdem bin ich gespannt, Lucullus, auf die Einlösung deines Versprechens: du werdest darlegen, was du bei Antiochos gelernt habest.« — »Tatsächlich«, fiel Hortensius ein, »habe ich für meine Person mehr getan, als ich eigentlich wollte; denn der ganze Gegenstand, Catulus, hätte unangetastet für Lucullus aufbewahrt werden sollen. Nun, vielleicht ist er trotzdem aufbewahrt worden; ich habe ja nur gerade vorgebracht, was unmittelbar zur Hand lag, während ich mir von Lucullus Überlegungen erhoffe, die tiefer greifen.« — Darauf antwortete Lucullus: »Deine Erwartung, Hortensius, beunruhigt mich nicht übermäßig, auch wenn es für Leute, die auf Beifall bedacht sind, nichts Lästigeres gibt; aber da ich mich nicht darum Sorge, wie gut es mir gelingt, für meine Darlegungen Zustimmung zu gewinnen, deshalb lasse ich mich erst recht nicht beunruhigen. Was ich sagen will, stammt nämlich nicht von mir, und es ist nicht von der Art, daß ich — sollte es nicht zutreffen — nicht lieber besiegt werden als siegen möchte. Aber bei Gott: wie die Sache sich jetzt darstellt, so scheint sie mir, auch wenn sie infolge des gestrigen Gesprächs

agam igitur, sicut Antiochus agebat. nota enim mihi res est; nam et vacuo animo illum audiebam et magno studio, eadem de re etiam saepius: ut etiam maiorem expectationem mei faciam, quam modo fecit Hortensius.' cum ita esset exorsus, ad audien-

5 dum animos ereximus.

[11] At ille 'cum Alexandriae pro quaestore' inquit 'essem, fuit Antiochus mecum, et erat iam antea Alexandriae familiaris Antiochi Heraclitus Tyrius, qui et Clitomachum multos annos et Philonem audierat, homo sane in ista philosophia, quae nunc

10 prope dimissa revocatur, probatus et nobilis; cum quo [et] Antiochum saepe disputantem audiebam — sed utrumque leniter; et quidem isti libri duo Philonis, de quibus heri dictum a Catulo est, tum erant allati Alexandriam tumque primum in Antiochi manus venerant; et homo natura lenissimus (nihil enim

15 poterat fieri illo mitius) stomachari tamen coepit. mirabar; nec enim umquam ante videram. at ille Heracliti memoriam inplorans quaerere ex eo, viderenturne illa Philonis aut ea num vel e Philone vel ex ullo Academico audivisset aliquando. negabat; Philonis tamen scriptum agnoscebat; nec id quidem dubitari poterat, nam

20 aderant mei familiares, docti homines P. et C. Seli et Tetrilius Rogus, qui se illa audivisse Romae de Philone et ab eo ipso duo

ins Wanken geriet, trotzdem die volle Wahrheit⁶ für sich zu haben. Ich will also vorgehen, wie Antiochos vorzugehen pflegte. Denn der Gegenstand ist mir bekannt, folgte ich doch stets mit unvoreingenommenem Sinn und großer Hingabe seinem Vortrag, über das gleiche Thema sogar wiederholt. Und so wecke ich denn hinsichtlich meiner Person noch größere Erwartungen, als Hortensius sie eben geweckt hat.« — Nach dieser Einleitung konzentrierten wir uns ganz aufs Zuhören.

[11] Er aber sagte: »Als ich als Proquästor in Alexandria weilte, war Antiochos in meinem Gefolge; und schon zuvor befand sich in Alexandria Heraklit aus Tyros, ein Freund des Antiochos. Viele Jahre lang war er ein Schüler des Kleitomachos und des Philon gewesen und hatte sich trefflich bewährt und ausgezeichnet in der Richtung der Philosophie, die jetzt — obwohl beinahe außer Kraft gesetzt — wieder zum Leben erweckt wird. Oft hörte ich zu, wenn Antiochos mit ihm diskutierte — aber beide verhielten sich dabei ganz freundlich; und tatsächlich waren damals die zwei Bücher Philons, über die gestern Catulus gesprochen hat, nach Alexandria gebracht worden und eben zu der Zeit erstmals in die Hände des Antiochos gelangt. Zwar zeichnete diesen ein freundliches Wesen aus (ja man hätte sich nichts Sanfteres vorstellen können als ihn); trotzdem begann er, sich zu ärgern. Ich mußte mich wundern, hatte ich ihn doch niemals zuvor so gesehen. Er aber rief das Erinnerungsvermögen Heraklits an und fragte ihn, ob die Schriften den Eindruck erweckten, als stammten sie von Philon, oder ob er solche Dinge irgendeinmal sei es von Philon, sei es von sonst einem Akademiker gehört habe.⁷ Heraklit verneinte dies, wollte aber dennoch Philon als Verfasser anerkennen. Und daran konnte es in der Tat keinen Zweifel geben, denn mit uns waren noch P. und C. Selius, überdies Tetrilius Rogus, Freunde von mir und sehr gebildete Männer: sie behaupteten, sie hätten die fraglichen Lehren in Rom von Philon selbst vernommen und die betreffenden zwei Bücher von seinem eigenen Exemplar

illos libros dicerent descripsisse. [12] tum et illi dixit Antiochus, quae heri Catulus commemoravit a patre suo dicta Philoni, et alia plura; nec se tenuit, quin contra suum doctorem librum etiam ederet, qui Sosus inscribitur.

- 5 Tum igitur, et cum Heraclitum studiose audirem contra Antiochum disserentem et item Antiochum contra Academicos, dedi Antiocho operam diligentius, ut causam ex eo totam cognoscerem. itaque conplures dies adhibito Heraclito doctisque conpluribus et in iis Antiochi fratre Aristo et praeterea Aristone
10 et Dione, quibus ille secundum fratrem plurimum tribuebat, multum temporis in ista una disputatione consumpsimus. sed ea pars, quae contra Philonem erat, praetermittenda est; minus enim acer est adversarius is, qui ista, quae sunt heri defensa, negat Academicos omnino dicere; etsi enim mentitur, tamen est adver-
15 sarius lenior. ad Arcesilan Carneademque veniamus.'

- [13] Quae cum dixisset, sic rursus exorsus est: 'primum mihi videmini,' (me autem nomine appellabat) 'cum veteres physicos nominatis, facere idem, quod seditiosi cives solent, cum aliquos ex antiquis claros viros proferunt, quos dicant fuisse populares,
20 ut eorum ipsi similes esse videantur. repetunt ii a P. Valerio, qui exactis regibus primo anno consul fuit; commemorant reliquos, qui leges populares de provocationibus tulerint, cum consules

abgeschrieben. [12] Darauf tat Antiochos Heraklit gegenüber jene Äußerungen, die Catulus' gestriger Erwähnung zufolge von seinem Vater an Philons Adresse gerichtet worden sind, und noch andere mehr; ja er konnte sich nicht einmal davor zurückhalten, gegen seinen Lehrer ein Buch zu veröffentlichen: es trägt den Titel ›Sosos‹.⁸

Damals also hörte ich mit Hingabe zu, wie Heraklit gegen Antiochos argumentierte, und ebenso, wie Antiochos gegen die Akademiker;⁹ mit besonderer Aufmerksamkeit allerdings achtete ich auf Antiochos, um von ihm Aufschluß über den ganzen Fragenkomplex zu erhalten. So verwandten wir denn während mehrerer Tage viel Zeit auf diese eine Untersuchung; beigezogen wurden Heraklit und einige weitere Gelehrte, unter ihnen Antiochos' Bruder Aristos und außerdem Ariston und Dion, auf welche jener nächst seinem Bruder am meisten hielt. Der Teil freilich, der sich mit der Widerlegung Philons befaßte, soll hier beiseitegelassen werden; ein weniger angriffiger Gegner nämlich ist der, welcher in Abrede stellt, daß die Akademiker solches überhaupt lehrten, wie es gestern vertreten worden ist.¹⁰ Er sagt damit zwar die Unwahrheit; trotzdem ist er ein harmloserer Gegner. Arkesilaos vielmehr und Karneades wollen wir uns vornehmen.«

[13] Nach diesen Worten setzte er folgendermaßen zu einer zweiten Einleitung an: »Erstens einmal kommt es mir so vor, als verhieltet ihr euch (dabei wandte er sich namentlich an mich) mit eurer Nennung der alten Naturphilosophen¹¹ genau so, wie das aufrührerische Bürger zu tun pflegen, indem sie aus der Schar der Alten auf einige hervorragende Männer zeigen und von ihnen behaupten, sie seien ›Volksfreunde‹ gewesen: auf diese Weise möchten sie den Eindruck erwecken, selbst ihnen ähnlich zu sein. Dabei holen sie aus bis zu P. Valerius, der nach der Vertreibung der Könige im ersten Jahr Konsul war; ferner erwähnen sie die andern, die als Konsuln ›volksfreundliche‹ Gesetze über Berufsrechte eingebracht hätten; schließlich

- essent; tum ad hos notiores, C. Flaminium, qui legem agrariam aliquot annis ante secundum Punicum bellum tribunus plebis tulerit invito senatu et postea bis consul factus sit, L. Cassium, Q. Pompeium. illi quidem etiam P. Africanum referre in eundem
- 5 numerum solent; duo vero sapientissimos et clarissimos fratres, P. Crassum et P. Scaevolam, aiunt Tib. Graccho legum auctores fuisse, alterum quidem, ut videmus, palam, alterum, ut suspicantur, obscurius. addunt etiam C. Marium; et de hoc quidem nihil mentiuntur. horum nominibus tot virorum atque tantorum
- 10 expositis eorum se institutum sequi dicunt.
- [14] Similiter vos, cum perturbare ut illi rem publicam sic vos philosophiam bene iam constitutam velitis, Empedoclen Anaxagoran Democritum Parmeniden Xeno〈phanen〉, Platonem etiam et Socratem profertis. sed neque Saturninus, ut nostrum
- 15 inimicum potissimum nominem, simile quicquam habuit veterum illorum, nec Arcesilae calumnia conferenda est cum Democriti verecundia. et tamen isti physici raro admodum, cum haerent aliquo loco, exclamant quasi mente incitati (Empedocles quidem, ut interdum mihi furere videatur) abstrusa esse omnia,
- 20 nihil nos sentire, nihil cernere, nihil omnino, quale sit, posse reperire; maiorem autem partem mihi quidem omnes isti videntur nimis etiam quaedam adfirmare plusque profiteri se scire, quam sciant.